

die dadurch mögliche Neubewertung der Würzburger Domschule bzw. des dortigen Skriptoriums hinzuweisen.

Joachim Kemper

Christian NASER, Entdeckung im Rahmen des „Würzburger Häuserprojekts“. Lokalisierung einer mittelalterlichen Synagoge und ihrer Mikwe, Mainfränkisches Jb. für Geschichte und Kunst 73 (2021) S. 23–53, 11 Abb., erläutert den Nachweis einer bislang unbekannten Würzburger Synagoge samt Ritualbad (Mikwe) in der historischen Altstadt (Pommerngasse); von ihr sind noch Bauteile erhalten, ein um die Synagoge anzunehmendes jüdisches Wohnquartier ist anhand der Untersuchung von Steuerbüchern ebenfalls erkennbar.

Joachim Kemper

Walter STADELMANN, Die Edelfreien von Uffenheim (1103–1168), Mainfränkisches Jb. für Geschichte und Kunst 74 (2022) S. 255–285, unternimmt auf Basis einer spärlichen Überlieferung die Erstellung einer Genealogie der Familie von Uffenheim (später aufgegangen in den Edelherren von Speckfeld). Ebenso unsicher ist letztlich der Versuch einer Besitzgeschichte der Uffenheimer, die der Vf. ebenfalls vornimmt. Zu den wichtigsten Vertretern der Familie zählte der Bamberger Domdekan Burkhard († 1190).

Joachim Kemper

Werner HEIM, Die Familie von Espelbach. Von der Ministerialität zum Niederadel (1182–1350), Mainfränkisches Jb. für Geschichte und Kunst 73 (2021) S. 55–67, skizziert die Familiengeschichte der als Würzburger Ministerialen erstmals 1182 (*Heinrich de Espelbach*) in Erscheinung tretenden Espelbach bis zur Mitte des 14. Jh. Im späteren MA verfügte die Familie über Lehnverhältnisse nicht nur zum Würzburger Hochstift, sondern auch beispielsweise zu den Grafen von Wertheim und Henneberg.

Joachim Kemper

Günther KOCH, Vom Stiftshof in die Welt. Johannes und Peter Obernbürger im Dienst für Kaiser Karl V., Mitteilungen aus dem Stadt- und Stiftsarchiv Aschaffenburg 15 (2022) S. 15–44, beschreibt auf Basis privater Forschungen sowie einer in Kleinstauflage vorliegenden Quellenedition in erster Linie den Lebensweg von Johannes Obernbürger (1486, Obernburg am Main – 1552, Villach), leitender Kanzleisekretär Kaiser Karls V. Der Beitrag ist reich bebildert und illustriert.

Joachim Kemper

Heinrich SCHWABECHER, Der Ursprung der Familie von Schwabach gen. Schwabecher und die Geschichte des Quembacher Gerichtes, Archiv für hessische Geschichte und Altertumskunde 80 (2022) S. 1–34, untersucht die Herkunft der Schwabecher, die erstmals 1227 mit Eberwinus de Suabach urkundlich in Erscheinung treten, und weist sie anhand territorialer und heraldischer Überlegungen als Seitenlinie der Herren von Hagen-Münzenberg nach. Hierzu analysiert S. die Besitzverteilung im Gebiet des Quembacher Gerichts, ausgehend von Nennungen einzelner Orte im 8. Jh. bis zur ersten Falkenstein Besitzteilung des Münzenberger Erbes im Jahr 1271.

K. G.